

## **Das Antoniter-Kloster in Grünberg und die Universität Gießen**

Wer der altherwürdigen Stadt Grünberg einen Besuch abstattet, ist erstaunt und erfreut zugleich über die großartigen Bemühungen und Leistungen einer städtebaulichen Erneuerung des Stadtkernes der ehemaligen bedeutenden Handelsmetropole in Oberhessen. Hier wurde mit sachkundigem und künstlerischem Geschick ein Stadtbild erneuert, das nicht nur für Hessen vorbildlichen Charakter hat.

Hervorragend in der Wiederherstellung des originalen Bestandes der Bausubstanz ist neben dem würdigen alten Rathaus, den schönen Fachwerkbauten auf dem Marktplatz und in den angrenzenden Straßen – jetzt als eine Fußgängerzone sehr ansprechend hergerichtet – vor allem das größte Gebäude Grünbergs, das alte Landgräflische Schloß, welches aus den ehemaligen Klostergebäuden der Antoniter-Herren hervorging.

Der historisch interessierte Besucher Grünbergs wird sich der Tatsache erinnern, daß dieses Kloster bereits vor 1242 gegründet wurde, eines der ältesten Niederlassungen des bekannten Ordens darstellte und später sogar zur Generalpräzeptorie aufstieg. Im Jahre 1527 wurde das Kloster durch Landgraf Philipp von Hessen aufgehoben, und die Güter dieser großartigen Ordenseinrichtung, welche vor allem der Krankenpflege und der Landwirtschaft diente, zunächst der Universität Marburg und darauf, als diese nach Gießen verlegt wurde, der neugegründeten Academia Ludoviciana Gissensis zu ihrer Erhaltung endgültig überwiesen.

Ein Teil der Klostergebäude ist von Land-

graf Ludwig später zum Witwensitz der Landgräfinnen Hedwig und Marie bestimmt worden. Dieser Bauteil, an der Rosengasse gelegen, mit seinem massiven Erdgeschoß wurde in den Jahren 1578 bis 1582 von dem bedeutenden hessischen Baumeister Eberdt Baldewein mit zwei schönen breiten und hohen Fachwerkgiebeln zum Schloß umgestaltet. Kürzlich wurden diese Giebel aus dem Verputz herausgeholt; sie erstrahlen jetzt wieder in ihrem alten Glanz (Abb. 1).

Es sei erwähnt, daß Eberdt Baldewein auch der Erbauer der ehemaligen Befestigungen und des Zeughauses in Gießen, verschiedener Teile des Schlosses, Zeughauses und Rathauses in Marburg, auch des Schlosses in Romrod gewesen ist.

Es lohnt sich wohl und dürfte ein Akt dankbarer Erinnerung sein, der Geschichte des bedeutenden Antoniter-Ordens einmal näher nachzugehen, weil die beträchtlichen Einkünfte des Antoniter-Klosters, auch zweier weiterer Klöster in Grünberg und Wirberg<sup>1</sup> sowie des Augustiner-Klosters in Alsfeld ein wesentlicher Fundus für die Erhaltung der Gießener Universität bis weit in das 19. Jahrhundert gewesen sind. Für die Gießener Hohe Schule ist ferner bedeutsam, daß ihr Wappen das Antoniter-Kreuz darstellt, welches in Verbundenheit zu dem Kloster der Antoniter-Herren in Grünberg im Jahre 1726 von dem damaligen Rektor Arnoldi zum Wappen-Symbol gewählt wurde und bis in unsere Tage gültig geblieben ist (Abb. 2).

Ursprung und Bedeutung des Antoniter-Kreuzes können aus der Geschichte des Ordens erschlossen werden.

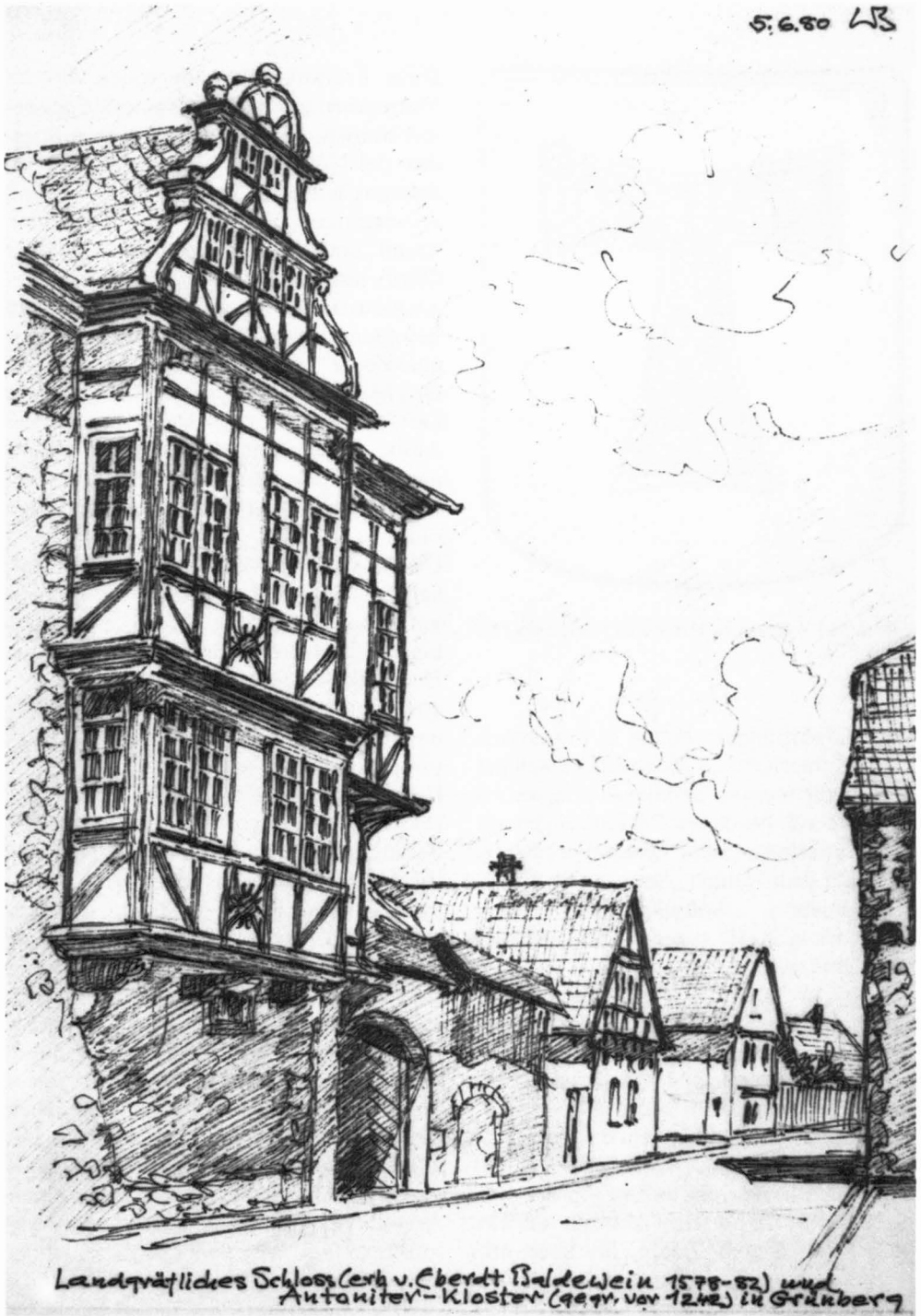


Abb. 1: Landgräfliches Schloß (erbaut von Eberdt Baldewein 1578–1582) und Antoniter-Kloster (gegründet vor 1242) in Grünberg. (Nach einer Zeichnung von W. Blasius 1980).

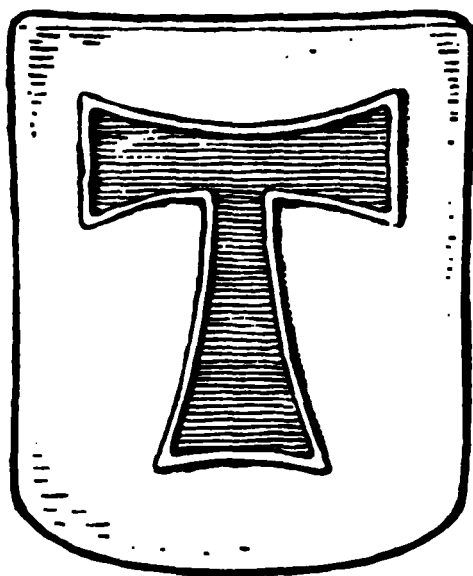


Abb. 2: Das Wappen der Universität Gießen aus dem Jahre 1736.

Im 11. Jahrhundert wütete in Frankreich eine fürchterliche „Volksseuche“, welcher damals die meisten Befallenen erlagen. Es handelte sich bei diesen Erkrankungen um die Mutterkorn- oder Secale-Vergiftung, die unter dem Namen „Ignis sacer“ („Heiliges Feuer“), „Antonius-Feuer“, auch „Mal des ardents“ („Brandübel“) überall gefürchtet war.

Wir wissen heute, daß die Mutterkorn-Vergiftung durch das von dem Pilz *Claviceps purpurea* befallene Korn (meist Roggenkorn) hervorgerufen wird, wenn dieses in das Mehl und damit in das Brot gelangt. Es bildet sich in der Ähre ein dunkelvioletter, schwarzer, hornartiger Körper, der aus den Ähren hervorragt und wegen der auffallenden Färbung leicht entfernt werden kann. In früheren Zeiten, als noch mit Mutterkorn verunreinigtes Getreide als Nahrungsmittel verwandt wurde, kamen nach Genuß von Roggenbrot Massenerkrankungen vor.

Diese Erkrankungen, die durch das im Mutterkorn enthaltene Ergotamin ausgelöst werden, bestanden einerseits in Spasmen der Gefäße, der sogenannten „Kribbelkrankheit“, die bei längerem Genuß verunreinigten Brotes zum „Kalten Brand“ und zum Absterben ganzer Glieder führte, und andererseits in zentralen Erregungszuständen, die in weitstanzähnlichen Bewegungen und Krämpfen, dem „Antonius-Feuer“, bestanden.

Das Mutterkorn war jedoch nicht nur als Gift, sondern auch als Heilmittel seit der Antike gut bekannt; es wurde als wehenanregendes und blutstillendes Mittel verwandt, woher der Name „Mutterkorn“ rührt.

Die Mutterkorn-Vergiftungen traten früher besonders in Hungerzeiten auf. In Hessen kam es in den Jahren 1855/56, in Rußland noch 1888 zu gehäuften Vergiftungen. Der Orden der Antoniter war eine Gründung zur ausschließlichen Bekämpfung und Behandlung der Mutterkorn-Vergiftungen im Mittelalter.

Die Legende erzählt, daß der fränkische Edelmann Gaston nach einer solchen Vergiftung seines Sohnes am Grabe des ägyptischen Mönches Antonius des Großen oder des Einsiedlers (250–356 n. Chr.), dessen Leib nach St. Antoine in der Dauphiné überführt worden war, ein Gelübde tat. Er bat den Heiligen um Genesung seines Sohnes. Sein Gebet wurde erhört, und aus Dankbarkeit gründete Gaston im Jahre 1095 den Antoniter-Orden. Und er empfing aus dem Himmel auch das Abzeichen des Ordens, das Antoniter-Kreuz, welches hinfort als Heilssymbol der Mönche galt. Aus einer Schrift des Gießener Professor Arnoldi von 1726 werden wir über die Antoniter in Grünberg näher unterrichtet. Er gibt darin das Bild eines Antoniusheiligen nach einem alten Stiche (Abb. 3) welches in dem Kloster gefunden wurde, mit dem Zusatz: „Töngesbrüder, Antoniterheiligen tra-



Abb. 3: Antoniterherr und Antoniterkreuz, nach einem alten Stich, gefunden im Kloster Grünberg. (Nach Wünsch).

gen schwartze Kleider und ein blau Creutz darauf\*. Unter dem Bilde stehen die Verse:

*Sanct Tonges ist gewesen frumb,  
Hat nicht getrachtet nach Reichtumb  
Und lehret disz sein Ordensleut,  
Die man Antonges Herrn nennt heut.  
Er lehret sie, daß sie ein Glock  
Trügen und einen schwartzen Rock.  
Ein blaues Creutz und ein magers Schwein  
Soll stetig umb und bey ihnen seyn.*

Arnoldi macht noch besonders auf das Kreuz aufmerksam, das auf dem Bilde in

der rechten oberen Ecke erscheint. Ein solches Kreuz aus Silber, blau emailliert, pflegten die Antoniter auf der Brust zu tragen. Auch hatten sie eine Glocke, mit einem Doppelkreuz verziert, mit welcher sie sich bei ihren Wanderungen über Land ankündigten. Ihre Heilmaßnahmen bestanden in Anweisungen über die Reinigung des Kornes, in diätetischen Vorschriften und ärztlichen Hilfen bei der Versorgung der Vergifteten. Das magere Schwein, welches sie überall einführten, diente mit sei-



Abb. 4: Universitätsbau des Antoniter-Klosters Grünberg (erbaut um 1500). (Nach einer lavierten Federzeichnung von W. Blasius 1960).

nem Fleisch ebenfalls der diätetischen Behandlung der Kranken.

Der Hospitalorden der Antoniter hat sich nach seiner Gründung rasch über ganz Europa ausgebreitet. In seiner Blütezeit besaß der Orden 369 Niederlassungen. Das Grünberger Kloster war eine seiner bedeutendsten, zu der auch ein Hospital gehörte.

Nach der Auflösung des Klosters verwaltete der Universitätsvogt die Güter, auch den Besitz im nahegelegenen Wirberg. Als im Jahre 1613 in Gießen die Pest wütete, konnte die ganze Universität mit allen Professoren und Studenten in das Grünberger Kloster ausweichen. Der noch erhaltene großartige Fachwerkbau aus dem Jahre 1500, der sogenannte „Universitätsbau“ (Abb.4) (später Stämmersches Haus) diente der Universität als Unterkunft und Lehrgebäude. Die Pest breitete sich aber auch in Grünberg aus; daraufhin kehrten die Professoren wieder nach Gießen zurück.

Bis weit in das vorige Jahrhundert bestand noch der Brauch, daß in jedem Jahr kurz vor der Ernte „der Zehnten von seiten der Universität verliehen und am Ende ein Schmaus gegeben wurde, wobei der Oekonomus zu Grünberg den Wirt machte und

außer dem Rektor, Kanzler, Syndikus und Oeroekonomus sämtliche Grünberger Honoratioren erschienen“.

Wenn auch diese alten Bräuche verklungen sind, so ist doch in dem leben- und segenspendenden Symbol der Antoniter der Universität Gießen eine wertvolle Erinnerung an die alten Beziehungen zu Grünberg erhalten geblieben.

### *Anmerkung*

<sup>1</sup> In der Klosterkirche in Wirberg hängt im Turm eine im 18. Jahrhundert zusätzlich gegossene Glocke, auf welcher der Rektor, Kanzler und Syndikus der Gießener Universität u. a. als Veranlasser des Glockengusses aus den der Universität zustehenden Klostermitteln vermerkt sind.

### *Literatur*

*Blasius, W.:* Ursprung und Bedeutung des Antoniterzeichens im Wappen der Academia Ludoviciana. In: Gießener Hochschulblätter, 5. Jg., Nr. 1, Gießen 1957 (mit weiterführender Lit.).

*Dehio, G.:* Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd. Hessen, bearbeitet von *M. Backes*. Dtsch. Kunstverlag 1966.

*Sauer, B.:* Klösterliches im Leben der Ludoviciana. In: Festzeitung zur dritten Jahrhundertfeier der Universität Gießen, Gießen 1907.

*Wünsch, R.:* Das Antoniterkreuz. In: Hess. Blätter für Volkskunde, Bd. 11, H. 50, 1912.